

Jakobus 1, 12-18 **Der Ursprung der Versuchung**

Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet; denn nachdem er bewährt ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, die Gott verheißen hat denen, die ihn lieb haben.

13 Niemand sage, wenn er versucht wird, dass er von Gott versucht werde. Denn Gott kann nicht versucht werden zum Bösen, und er selbst versucht niemand. **14** Sondern ein jeder, der versucht wird, wird von seinen eigenen Begierden gereizt und gelockt. **15** Danach, wenn die Begierde empfangen hat, gebiert sie die Sünde; die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebiert den Tod. **16** Irrt euch nicht, meine lieben Brüder. **17** Alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab, von dem Vater des Lichts, bei dem keine Veränderung ist noch Wechsel des Lichts und der Finsternis. **18** Er hat uns geboren nach seinem Willen durch das Wort der Wahrheit, damit wir Erstlinge seiner Geschöpfe seien

In Mekka dürfen die Menschen in der gleichen Nachbarschaft Gott und Teufel „Hallo“ sagen. Denn am Allerheiligsten Ort des Islams, Mekka, gibt es den Teufel nur eine Straße weiter. Dabei müssen die Besucher in einem sehr emotionalen Moment, den Teufel mit Steinen werfen. Alles, was man im Leben verbrockt hat, wie die Sünden, Fehler und Schwachheit werden dann sinnbildlich auf den Satan geworfen. Es gibt noch andere Menschen, die Gott und Satan nicht nur an einem Ort sehen, sondern der Meinung sind, dass Gott und Satan sogar noch die dicksten Freunde sind. Denn nach dieser Meinung, sind gut und böse nur Schattierungen derselben Sache. Dabei sitzen Gott und Satan in einem Boot und haben einen Vertrag miteinander abgeschlossen. In diesem Vertrag ist der Satan nur noch für die bösen Sünden wie fettige Bratwurst und Schokolade zuständig und Gott für alle wirklich schlimmen Sachen, wie Krieg, böses Schicksal, Umweltkatastrophen usw. indessen wird Gott auch noch für die Sünden der Menschen verantwortlich gemacht.

„IRRT NICHT LIEBE BRÜDER!“

sagt uns Jakobus über derlei falsche Vorstellungen von Gott und Satan. Dabei erscheint es dem Jakobus ganz wichtig, in dieser Sache keinen Fehler zu machen. Ja, wenn es um die Frage des Bösen geht, können wir Menschen schnell hinter Licht geführt werden. Der Satan ist ein Meister darin, zu täuschen. Mal tarnt er sich als etwas besonderes Schönes, mal als besonders klug und gebildet. Nicht selten tarnt er sich sogar als besonders fromm und gottselig. Dabei ist sein Ziel immer nur das Gleiche. Er will den Tod! Er will unseren Tod! Er will unseren ewigen Tod! Nur manchmal, wenn etwas wirklich Grausames oder Abscheuliches passiert, fragen wir Menschen ratlos, wie kann das passieren. Die Frage ist nur, woher das Ganze. In Shakespears Tragödie Macbeth scheint Lady Macbeth, nach vielen Morden, endlich verstanden zu haben. An einem Blutfleck in ihrer Hand will sie all das Böse, das in ihrem Herzen steckt, projizieren und den Teufel sozusagen aus dem Blutfleck treiben. Den Blutfleck, will sie abwaschen, abreiben oder abschneiden. Er bleibt aber. Mit zitternder Stimme schreit die kranke und halluzinierende Dame auf der Szene: „Out damn spot! Heraus Blutflecken!“ Aber alles rufen und schreien hilft nun nicht mehr. „Warum? Lady Macbeth, kannst du die Sünde und das Böse nicht erkennen?“ „Warum ihr lieben Menschen, die ihr den Satan mit Steinen werfen wollt, seid ihr blind für den eigentlichen Satan, der im Herzen und in den Köpfen wohnt.“ „Warum ihr lieben Menschen, die ihr den Satan mit Schokolade und Bratwurst verwechselt, merkt ihr denn nicht, wer der Autor hinter euren vielen wirklichen Sünden ist, wenn ihr euren Nachbarn verachtet, böses von ihm redet oder wenn ihr die Kollegen bei der Arbeit mobbt?“

Jakobus will uns aufklären: Irrt Euch nicht! Ruft er uns zu. Und dann erklärt er, dass das Böse einen Werdegang hat. Das Böse ist weder in einem Blutflecken in Lady Macbeths Hand, noch in einem Stein in Mecca zu finden. Nein, es ist viel komplizierter als das. Jakobus erklärt, dass das Böse einen Werdegang hat, der schon in unseren Gedanken eingenistet ist. Dabei hat es seinen Sitz in unserem menschlichen Herzen. Ja, es hat sich so in unserer Natur zu Hause gemacht, dass es sich, wie eine Schlange durch unsere Gedanken und Wünsche hindurch schlängelt. Sogar dann, wenn wir meinen etwas besonders gut zu tun, ist das Böse vorhanden und führt uns an einem Pfad entlang, der ins Verderben führt. Dabei merken wir gar nicht, was mit uns geschieht. Das Böse kommt aus uns selbst heraus, warnt Jakobus. Und gerade weil das Böse in uns selbst eingenistet ist, ist es so schwer die ganzen Schattierungen des Bösen in uns selbst zu erkennen. Stattdessen geht unser Blick immer wieder nach außen. Bei Lady Macbeth in einem Blutfleck, bei den vielen Muslimen in Mekka, meinen sie das Böse in einem Stein zu erkennen. Und bei den meisten Menschen richtet sich der anklagende Finger auf den Nächsten. Man meint, das Böse im anderen suchen zu müssen. Diese Sache ist nicht nur einmal passiert. Sie scheint sozusagen genetisch in uns vorprogrammiert zu sein. Denn die ersten Menschen tun es schon in gleicher Weise. Adam erscheint vor Gott und kann das Böse in sich selbst gar nicht sehen. Stattdessen wirft er Gott mit Steinen: „Die Frau, die du mir gegeben hast, war Schuld.“ Klagt er Gott an. Bei der Eva geht die Klage in ganz andere Richtung. „Die Schlange war’s“ Und so geht das bei uns Menschen immer wieder. In Mekka werfen sie den Satan mit Steinen. Anderswo werden andere Menschen mit Steinen beworfen. Und die Sache setzt sich fort vom Kindergarten bis zu den Chefetagen der Banken und Konzernen. Man will die Schuld bei dem anderen abladen. Man will einen Sündenbock. Nur in sich selber erkennt man nichts Böses!

Wenn Jakobus so emphatisch schreibt: „irret euch nicht“, dann meine ich, will er uns davor warnen, das Böse im eigenen Herzen zu verkennen.... Es ist verräterisch, daß wir Menschen nicht nach dem Bösen in uns selbst fragen, sondern den nur im Anderen sehen. Dann sind wir wie gelähmt und unfähig mit dem Bösen umzugehen. Wir irren uns und sind dabei verirrt! Und das Phänomen, wie man sieht, ist sogar sehr weit verbreitet. Wenn uns einmal einer auf einen Fehler aufmerksam macht, sind wir schnell dabei es jemand anderes in die Schuhe zu schieben. Damit verkennen wir die Lage völlig. Denn auch wir haben Anteil an dem Bösen in der Welt.... Wer ist noch nicht in dieser Weise vom Satan versucht worden?

Sondern ein jeder, der versucht wird, wird von seinen eigenen Begierden gereizt und gelockt. **15** Danach, wenn die Begierde empfangen hat, gebiert sie die Sünde; die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebiert den Tod. **16** Irrt euch nicht, meine lieben Brüder.....:

Wo die Sünde zu finden ist, ist die eine Sache. Wohin mit der Sünde, das ist die andere Sache. Daran scheint Jakobus in seinen kurzen Sätzen vor allen Dingen interessiert zu sein. In Jakobus wie auch im biblischen Zeugnis als Ganzen ist die Frage nach dem Woher des Bösen in Zusammenhang mit der Frage nach dem Wohin des Bösen verknüpft. Es ist die Frage, wer die Verantwortung trägt..

Alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab, von dem Vater des Lichts, bei dem keine Veränderung ist noch Wechsel des Lichts und der Finsternis. **18** Er hat uns geboren nach seinem Willen durch das Wort der Wahrheit, damit wir Erstlinge seiner Geschöpfe seien.

Hier stellt Jakobus einen kolossalen Glaubenssatz in das Zentrum. Gott ist der Ursprung des Guten. In ihm ist nur das Gute, nur Licht und keine Finsternis. Dieser Gott löst das Problem des Bösen nicht auf einfache Weise. Er kehrt das Böse nicht unter den Teppich. Obwohl das Böse gar nicht zu ihm gehört, weist er es nicht ab, sondern zieht es regelrecht an sich. In der Versuchungsgeschichte aus dem Evangelium wird Jesus genau so versucht, wie wir. Aber ohne Sünde. Statt die Schuld von sich zu weisen, zieht er sie an sich. Dabei ist er ja gar nicht schuldig! Als Jesus am Kreuz starb hat er den Satan nicht mit Steinen beworfen. Noch hat er die ganze Sünde für harmlos und irrelevant erklärt. Nein, er hat das gemacht, was gegen jede menschliche Natur spricht. Er hat genau das Gegenteil getan, was Adam und Eva damals gemacht haben. Statt zu sagen, dass der andere Schuld war, sagt er, gib her...ladet die Schuld auf mich. Ich nehme sie an! Die Sünde, die uns gehörte, hat Jesus wie ein Mantel angezogen. An der Stelle passiert nun ein ganz anderer Werdegang, als den, den wir so gut in unserer Welt kennen. Statt ein Gedanke, der sich durch unser ganzes Wesen schlängelt und den Tod gebiert. Statt die Sünden ewig von dem einen zum anderen weiterzugeben, lässt Jesus etwas ganz anderes passieren. Er zieht die Sünde an sich. Die Sünde, die er an sich und an seinem Kreuz bindet, setzt eine ganz andere Sache in Bewegung. Ein ganz anderer Werdegang als den, den wir sonst kennen:

18 Er hat uns geboren nach seinem Willen durch das Wort der Wahrheit, damit wir Erstlinge seiner Geschöpfe seien.

Gott hat damit ein für allemal das Steuer umgeworfen...Er hat die Richtung des Schiffes geändert. Vom Kurs ins Verderben zum Kurs in das Heil. Weil das so ist, kann ich heute und jetzt mit diesem Jesus reden. Kann ich auf sein Kreuz hoffen. Kann ich Ausschau halten nach ihm. Kann ich meine Sünden vor seine Füße legen.

Dennoch bleibt die alte Natur in mir. Diese Natur, die sich in meinem Wesen hineingeschlingelt hat, geht gegen die Natur des Herrn Jesus. So lange wir hier auf Erden sind, bleibt der Kampf bestehen. Ja, in uns ist es wirklich so, dass wir zwischen Gott und Satan leben. Einerseits die neue Kreatur, die Jesus durch seinen Geist geschaffen hat. Andererseits die Natur des Bösen. Die Natur des Satans. Der Jakobusbrief spricht von dieser Sache und macht uns darauf aufmerksam. Er will uns wachrütteln, denn die Versuchung kommt in jedem Fall. Vor allen Dingen dort, wo Menschen zum Glauben an Christus kommen. Er wird alles drauf setzen, den Glauben zu hindern. Und so schnell kommen auch wir Christen dazu, dass wir nicht zwischen Gut und Böse; Gott und Satan unterscheiden können.

Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet;

Mit dieser Seligpreisung beschreibt Jakobus, dass die Situation in keinem Fall hoffnungslos ist. Daraus spricht Zuversicht. Eine Zuversicht, die aus Erfahrung gewachsen ist. Nein, vielmehr als Erfahrung. Eine Zuversicht, die daraus gewachsen ist, mit offenen Augen zu sehen, dass Jesus Christus bei uns ist. Er, der versucht wurde, wie wir, in jeder Hinsicht. Der ist jetzt da. Er betet sein hohepriesterliches Gebet. Auch jetzt. Nur deshalb haben wir den Sieg. Mit diesem Jesus kann ich ganz offen sein. Ich kann ihm meine ganzen Sünden und meine Versuchungen schenken. Ich weiß, ich darf das, denn ich brauche gar nichts mehr zu verbergen. Alles kann ins Tageslicht gestellt werden. Und das endet nicht im Tod. Es hat ein gutes Ende. Das Ende ist das Leben. Amen.